

Sonntag, 24. Dezember 2006 (4. Advent/Heiligabend)

Psalm 138

Lobend will ich dich bekennen ...

Ohne große Vorrede oder Hinweis auf einen äußeren Anlass beginnt David diesen Psalm mit einem Lob. Es ist ein Lob, das nach außen dringen muss. Wie einer, der mit einem Freund redet, beginnt David mit einem „Du“. Von ganzem Herzen und ganzer Seele soll dieses Lob erklingen, nicht nur im Kreis der Gleichgesinnten, sondern auch vor dem Hintergrund der Götter und anderen Mächte, die hinter dem Heidentum seiner Zeit standen. Warum angesichts der feindlichen Mächte schweigen? Sicher wird man bei der Übermacht der Götter wankend, darum geschieht das Lob zuerst im Tempel. Vor Gott werden die Gedanken neu auf ihn eingestimmt.

Du bist ein Gott, der mich versteht (V. 1-3)

Das allein ist Grund genug zum Dank. Dafür hat Gott seinen Namen hergegeben. Über aller Schuld, allen Unmöglichkeiten und Hindernissen macht Gott seinen Namen herrlich. Immer wieder zeigt er sich als der Allmächtige, der Barmherzige, der Gnädige, der Liebende ... Ebenso ist es mit Gottes Wort. Überall sehen wir da Gottes Güte und Treue. Innerlich gestärkt durch diese beiden Tatsachen, geht in V. 3 das Bekenntnis Davids weiter. Gerade in der Not will Gott seine Verheißungen erfüllen.

Gott hört beim Beten zu. Ein großes Vorrecht – Gott nimmt uns ernst. Dieses Bewusstsein gibt David Mut und Kraft. Wie ernst nehmen wir unser Reden mit Gott? Jesus verwendete viel Zeit, seinen Jüngern das Beten beizubringen und lieb zu machen.

Beim Beten stärkt nicht nur die Gewissheit, dass jemand zuhört, sondern Gott gibt Kraft, die in uns wohnt. Eine unbeschreibliche Macht (Eph 1,19-20; 2.Petr 1,3), „wörtlich ‚Ungestüm‘, also eine neue stürmische Zuversicht. Das ist die Art, wie Gott uns antwortet. Die Last blieb, aber die Kraft zum Tragen wuchs“ (Hans Brandenburg). Schwächen spüren heißt nicht, dass Gottes Kraft außer Kraft ist. Wie David das erfahren hat, lesen wir in V. 7. Paulus hört: 1.Kor 12,9. Elia konnte kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte lang bis an den Berg Gottes gehen. Jesus ging es genauso in Gethsemane (Lk 22, 43). Jeder darf es wissen (Jes 40, 31): Gott hilft auch, indem er Kraft zur Geduld und zum Tragen schenkt. Er stärkt den Glauben und ordnet unser Leben so, wie es am besten für uns ist.

Du bist ein Gott, der mich sieht (V. 4-6)

Diese „stürmische Zuversicht“ fängt David an zu begreifen: „Herr, alle Könige der Erde werden dir danken, wenn sie deine Worte gehört haben“ (V. 4). Solche, die oft nicht nach Gott fragten, werden für Gottes Wort dankbar sein. Vielleicht denkt David an Saul, Absalom oder Abimelech? Leute, bei denen er nicht damit gerechnet hätte, dass Gottes Wort sie trifft. Könige, die es gewohnt sind, alle Hebel selbst in Bewegung setzen zu können, werden die Wege Gottes rühmen und seine Herrlichkeit erkennen (vgl. Dan 4,31f). Die Begründung V.6 ist David in der jetzigen Situation ein Trost. Gott kommt dem Stolzen nicht zu nahe, zum Beispiel nicht dem Opfer Kains oder dem Versprechen des Pharaos, aber auch nicht dem Pharisäer bei seinem stolzen Gebet.

Du bist ein Gott, der mich rettet (V. 7-8)

Der Blick Davids auf das Ziel der Wege Gottes wirkt sich jetzt im Alltag aus. Es ist etwas da, wo die Angst Angst bekommt. Innerlich ist David gestärkt. „So erquickst du mich ...“ Seit Weihnachten wissen wir: Jesus ist da. Nichts ist stärker als er, nicht einmal der Tod. Selbst der ärgste Feind kann in seinem Zorn nicht mehr machen, als was Jesus zulässt. In Jesus hält ihn Gott im Zaum. Wir wissen nicht nur um Jesus, sondern er ist zu uns gekommen und bei uns geblieben. Er will uns nie alleine lassen, sondern von allen Seiten umgeben, dass es uns zur Gewissheit wird: „Wenn ich in der Angst wandle, so erquickst du mich.“

Doch Gott hilft auch äußerlich in der Tat: „... und hilfst mir ...“ Gerade im Alter kamen bei David die Folgen seiner Sünde zum Vorschein. Wenn die Sünde mächtig wird: Jesu Name bedeutet: „Er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“

Manches konnte David in seiner Regierungszeit nicht durchführen. Doch Gott wird sein Werk vollenden. Auch bei uns ist im „Gutgemeinten“ vieles nur ein Anfang, bruchstückhaft oder

voller Fehler. Nicht immer hinterlassen wir Spuren der Liebe und des Segens. Selbst im Gebetsleben zeigt sich Schuld. Da tritt Jesus für mich ein (Hebr 7,25). Der Gott aller Gnade will das bei mir begonnene Werk vollenden. In dieser Gewissheit beten wir: „Geist und Kraft nun überfließen, drum wirk in mir kräftiglich, bis zum Schemel deiner Füßen alle Feinde legen sich. Aus Zion dein Zepter sende weit und breit bis zum Weltende; mache dir auf Erden Bahn, alle Herzen untertan.“ (Teerstegen)

Fragen:

- Wie kann es unsere Umgebung merken, dass wir Gott bekennen?
- Gott hat die Fäden in der Hand. Wie können wir Angefochtenen mit dieser Tatsache seelsorgerlich helfen?
- Was können Christen tun, damit Menschen in leitenden Funktionen ihre Verantwortung vor Gott erkennen und wahrnehmen?
- Wer sich vor Gott als klein erkennt, ist nicht in derselben Lage wie einer, der Minderwertigkeitskomplexe hat. Was ist der Unterschied?
Tragt biblische Beispiele zusammen, wo Gott das Niedrige sieht:
 - allgemein (Josef im Gefängnis; Maria; Fußwaschung ...)
 - bei David (Erwählung; bei Goliath; ... „ich aber will noch niedriger werden“, 2.Sam 6,22).
- Welche Rolle spielen die Zusagen und Verheißungen Gottes in meinem Gebetsleben?

Albrecht Rothfuß, Gaugenwald

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

In diesem Psalm wird Gott besungen für viele Erfahrungen seiner Hilfe. Das größte Geschenk macht er uns mit Jesus. → Wir stellen eine möglichst große, flache **Holzkrrippe** auf und viele **Kerzen** daneben. Jeder, der möchte, kann eine Kerze anzünden, sagen, wofür er Gott dankt, und die Kerze in die Krippe stellen.

Alternative: Teelichter in Holz- oder Kartonrauten werden so zusammengestellt, dass sie einen Stern ergeben – siehe Internet unter www.agv-apis.de/impulse

Lieder: 55, 20, 22, 28, 34, 39, 42